**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 48

Artikel: Hobeln und Nachschleifen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582289

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeitlang mit der Krone liegen zu laffen, nach der Aufarbeitung aber, wenn fie nicht bald abgefahren werden können, in der Rinde an schattigen Orten auf Unterlagen aufzuftapeln. Die Birnflächen find eventuell mit antiseptischen Mitteln zu beftreichen, um bas Austrocknen zu verhindern. Holz, bei bem es auf das Berblauen nicht fo fehr ankommt, wie Gruben-, Bau-, Zellulofe-, Brennholz 2c., ift der befferen Austrocknung halber ju schälen. Aufgearbeitetes Fichtenholz, das nicht fogleich abgefahren werden kann, ift am beften nicht zu schälen und an schattigen, luftigen Orten auf Unterlagen aufzuftapeln.  $(\mathbf{Z}\mathbf{w}.)$ 

# Hobeln und Hachschleifen im gleichen Arbeitsgang.

Aber diefes Thema entnehmen wir bem "Bolg-Bentral. blatt" Nr. 17 folgende intereffante Darlegungen:

Solange es Bolzhobelmaschinen gibt, beschäftigt man sich auch schon mit dem Problem, ob und wiewelt die Möglichteit besteht, das gehobelte Material, wenn erforderlich, gleich im gleichen Arbeitsgang noch mit zu scholeifen, also gleich poliersähig zu machen. Mit der Bervolltommung der Hobelmaschinen mag diese Frage vielleicht etwas in den Hintergrund gedrängt sein, denn es ist heute bei Berwendung wirklich guten hobelfähigen Materials und bei Berwendung modernster Werkzeuge, Frafer, Bugtaften usw. febr mohl möglich, eine faubere Sobelware ju liefern, wie fie allen regularen Unsprüchen genügt. Aber trotbem taucht immer wieder die alte Frage auf, und gerade in letter Beit fogar häufiger, was jedenfalls damit in Zusammenhang zu bringen ift, daß in den letzten Jahren und auch heute noch, die Bertäfelung glatter Flächen mit Holz, vorzugsweise von Wänden, erfreulicherweise wieder mehr in den Bordergrund jur Ausschmudung unserer Wohn und Geschaftsraume getreten ift. Singutommen Beftrebungen, den Ar-beitsgang möglichft abguturgen und zu verbilligen.

Run ift allerdings bei der ganzen Schleiferet zu unterscheiden zwischen bem Abschleifen glatter Flachen, und dem Abschleifen beftimmter oder jeglicher Profile. Aber das Abschleifen glatter Glächen konnen wir mit wenigen Worten hinweggeben. - Es gibt hierfur Schleif: mafchinen ber verschiedenften Art und Große, mit einem ober mit mehreren, mit Sandpapier bespannten Schleifsylindern, die tadellos arbeiten, und wenn ab und ju ber Bunfch geaußert wird, daß eine Mafchine gebaut wurde, bie das Nachschleifen von Flächen gleich beim Hobelen ausführen konnte, bann mare eine berartige Maichine wohl zu tonftruteren, aber man wurde einen großen biretten Borteil nicht bavon haben, ba bas Schleifen mit geringerem Borschub zu bewertstelligen ift wie das Hobeln. Außerbem ift aber aus verschiedenen anderen technischen Busammenhangen ein gleichzeitiges Sobeln und Rach: schleifen nicht zu empfehlen, weshalb auch heute wohl noch in jeder Fabrit Gobeln und Nachschleifen getrennt

behandelt werden.

Unders muß man ju dem Nachschleifen von Bro. filen stehen, da es hierfür bis heute bis auf wenige Aus: nahmen (Rundftabe) Schleifmaschinen nicht gibt. Die meiften Brofile muffen, wenn fich die Notwendigkeit dazu ergibt, von Sand fauber geschliffen werben und ba biefes allerlet Geld koftet, so liegt natürlich der Wunsch nahe, hierfür Maschinen zu befigen. Aber fie fehlen bis heute leiber, weshalb in erfter Linie geraten werden muß, zu Profilierungen immer nur bas befte Rohmaterial zu verwenden, besgleichen nur die beften und ftets icharfen Bertzeuge. Selbft bei peinlicher Sorgfalt in diefen beiben Buntten werden fich raube bezw. unfaubere Stellen in |

den Kehlungen nie vollftändig vermeiden laffen. Das liegt in der Natur des Holzes. Fast bei jedem Aft, und mag er noch so klein sein, bilden fich nach ber einen Seite raube Stellen und je ordinarer bas zu hobelnde Material ift, um so größer und häufiger werden fie. Ebenso ift es bei nicht genügend trockenem Holz. Gelbst das schönfte Holz wird unsauber gehobelt erscheinen, wenn ed naß ift. Lange Haare werden fich auf ber ganzen Fläche zeigen, die auch durch Nachschleifen nur außerst schwer fortzubringen sind.

Aus diefen Gründen hangt bei jeglicher Rehlarbeit bezw. Profillerung außerordentlich viel von der guten Qualität und von der guten Borrichtung des Rohmaterials ab. Ge-wisse Holzarten laffen fich überhaupt nur ichwer profilieren, und noch viel schwerer fauber schleifen. Dazu gehort von unferen Nadelhölzern die Tanne (Beißtanne). — Riefer (Forle) und Fichte (Rottanne) lassen siel sauberer und glatter bearbeiten, sie bekommen viel eher einen sogenannten Spiegel wie die Tanne, die sast immer matt bleibt. Auch bei den welchen Laubhölzern hat man mit den

gleichen Schwierigfeiten zu tampfen.

Schlant gewachsenes, glattes Holz wird sich stets sauberer kehlen wie unterständiges, kurz gewachsenes und sogenanntes wimmeriges Material. Selbst bei ganz langsamem Borfcub wird man feine Schwierigkeiten mit dem letteren haben, und mögen die Messer und Fraser auch noch so gut vorgerichtet sein. Natstrlich wachsen die Schwierigkeiten mit schlechten und unsachgemäßen Berkzeugen. Sterzu gehört das Arbeiten mit nur einem Meffer auf einem Meffertopf wie es aus falscher Sparsamtelt immer noch wieder versucht wird. Das ist ganz verkehrt. Durch das eine Messer werden die Messertöpfe ungleich belaftet, seine Meffer und die Kehlung wird unsauber. Selbst bei zwei Messern kann man diese Feftstellung noch machen, was seinen Grund im ungleichen Gewicht der beiden Messer hat. In jeder Hobelet müßte eine Tasel, wage zu sinden sein, in der das Gewicht der zwei zufammenarbeitenden Deffer jedesmal nach ber Scharfung wieder neu auf vollständige Abereinftimmung gu prufen ware. Ift bas eine Meffer ichwerer, dann ift fein Gewicht durch Abschleifen am Rücken entsprechend zu redugieren.

Es gibt also schon verschiedene Möglichkeiten, eine derart saubere Profilierung herzustellen, daß fie bem Ronsumenten für die melften Falle genügen durfte. 3m anderen Falle bleibt nur das Rachfcbleifen von Band übrig. Ob die Schleifmaschinen, die ab und zu ange-boten werden, und die mit rotierenben Bürften arbeiten, einen vollwertigen Erfat hierfür bieten, wiffen wir nicht. Wir konnten hierliber auch keine klare Austunft erhalten. Es scheint, als ob man von ihnen nicht viel halt. Das wird bamit zusammen hangen, baß biefe Maschinen nur ganz mechanisch das Abschleifen bewirken konnen. Bet den Profilierungen werden fich rauhe Stellen aber vorwiegend immer um die Afte und um andere, wimmerige Stellen herum bilden. Diefe Stellen muffen daher beim Nachschleifen in erfter Linie fräftig bearbeitet werden, was man aber von einer Maschine nicht gut verlangen kann, denn diese schleift alles über einen Leiften. Außerdem hörten wir über biefe Mafchine mit rotterenben Bürften, daß fie weiche Stellen im Holz teilweise aushöhlt, worunter also auch wieder die faubere Rehlung leiden würde. Daher bleibt letten Endes immer nur das Nachschleifen von Sand fibrig, und um biefes auf ein Minimum zu reduzieren, ift eine sorgfältige Auswahl von Rohprodukt, Maschine und Werkzeugen erforderlich.

Bum Schluß möchten wir noch ein Wort über bas richtige Ginftellen ber Profilmeffer fagen, ba biervon faft in der Sauptsache die saubere oder unfaubere Sobelung abhängig ift. In der Regel erfolgt das Einstellen der Messer noch von Hand, und zwar vermittels eines kleinen Stlickes Holz, das über oder unter den einzelnen Messern, je nach Art der Maschine vordeigesührt wird. Es mag diese Art der Einstellung im allgemeinen genügen, denn die Arbeiter entwickeln hierdei große Geschicklickseit und man hat im allgemeinen die Aberzeugung, daß die Sache klappt. Aber das ist oft nur schendar so, und zwar nur deshald, weil über geringe Unebenzheiten und Unsauberkeiten beim Hobeln hinweggesehen wird. Bei Prosilierungen ist die Einstellung der Messer jedenfalls schwieriger, zumal wenn hierdei vier Messer wie einer Belle arbeiten sollen. Herssir kann nur empsohlen werden, sich einen modernen Ausricht eapparat anzuschaffen, der so konstrutert ist, daß man Abweichungen von 1/10 mm bei dem Stand der einzelnen Messer solle desennten Einstellapparate, auf denen man lediglich die Messer auf den (abziehbaren) Köpsen außerzhalb der Maschine einstellen kann, ohne dabei Gewähr sür absolutes übereinstimmen zu haben. Allerdings kann man beide Apparate auch im Zusammenhang verwenden, wodurch die Einstellung wesentlich genauer und wahrscheinlich auch schneller ersolgen würde.

## Beruf und Hautkrankheiten.

(Rorrespondeng.)

Am 1. Dezember 1928 hielt Herr Privatdozent Dr. Jadas sohn von der Dermatologischen Klinik in Zürich seine Antritisvorlesung über ein Thema, welches auch für die breite Offentlichkeit erhebliches Interesse hat. Es handelt sich um die häusig in Erscheinung tretenden Beziehungen zwischen Hauktrankheiten und bestimmten Berufsarten. Der Inhalt des Bortrages von Herrn Dr. Jadassohn läßt sich in solgendem kurz zusammen sassen:

Die Berufshautkrankheiten sind für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit, sür den Arbeitgeber und sür den Arbeitnehmer, sür die Bersicherung und für den Bersicherten, sür den Arzt und sür den Patienten eine ganz außerordentlich wichtige Sache. Um sie zu vermeiden, und um sie zu hellen, sind ausgedehnte theoretische Renntnisse über das Wesen dieser Krankheiten unbedingtes Ersordernis, Renntnisse, die der Arzt durch seine Ersahrungen an Kranken gewinnen und die er durch Labo-

ratoriumsuntersuchungen, speziell auch durch Tierversuche zu erweitern trachten muß. Die auf diesem Wege gewonnenen Kenntnisse kommen aber nicht nur den Berusähautkrankheiten zugute, sondern sie fördern auch die ärztlichen Bestrebungen im Verhüten und Hellen anderer Krankheiten. Dies ließe sich durch zahlreiche Belspiele aus den verschiedenen Gebieten der Berushautkrankheiten belegen:

Bei den insektiösen Berufshaulkrankheiten haben schon am Ende des 18. Jahrhunderts gründliche Beobachtungen und ausgedehnte Bersuche zu einem der größten Fortschritte der Medizin geführt, die überhaupt erzielt wurden. Auf Grund der Ersahrungen bei der Berufskrankheit der Melker, den Ruhpocken, hat Jenner die Pockenimpfung erfunden, die die Menschheit von einer der schrecklichsken

Krankheiten fast vollständig befreit hat.

Bu fo wunderbaren Resultaten haben die Beobach; tungen bei andern Berufshautkrantheiten noch nicht geführt. Aber auch hier ist wichtiges erzielt worden, doch kann an diefer Stelle nur anf wenige Belfpiele ganz kurz hingewiesen werden. Die Untersuchungen über die Bart. flechte, speziell die Versuche am Meerschweinchen, haben Resultate gezeitigt, die nicht nur für diese oft fehr unan. genehme, aber doch harmlose Krankheit wichtig find, sonbern die für die Tuberkulofelehre einmal auch praktisch vielleicht von großer Bedeutung fein werden. Die Unter-fuchungen über ben Teerfrebs, speziell bie Bersuche an der Maus, haben gezeigt, welche Borsichtsmaßnahmen notwendig sind für diejenigen, die mit Teer arbeiten muffen. Sie haben uns weiterhin aber auch etwas ge-lehrt über das Wefen der bosartigen Geschwulfte überhaupt, und es find auch von diefer Geite her weitere Fortschritte im Rrebsproblem zu erwarten, die ja, trop: dem wir vielen Arebsen nicht mehr so machtlos gegen-überstehen wie früher, noch außerordentlich notwendig sind. Die Fortschritte, die auf dem Gebiete der Krebs, heilung bis jest zu verzeichnen sind, verdanken wir zu einem großen Teil der Erweiterung unserer Kenntnisse über die Köntgen- und Radiumstrahlen. Wer aber mit diesen Strahlen arbeiten will, der muß mit diesem in der Hand des Kundigen Großes leistenden, in der Hand bes Unkundigen aber fehr gefährlichen Mittel umzugehen wissen. In der Sand des Unkundigen find speziell die Röntgenstrahlen nicht nur für den Patienten, sondern auch für ihn felber gefährlich, benn wenn man fich nicht fehr gut vor den Strahlen schüht, fo tonnen fehr schwere Sautschädigungen, Geschwüre und Rrebfe auftreten. Des-

